Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 36

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der "Sportsmann"

Etwas Trohig-Serausforberndes lag in Tillas Gesicht, als sie dem Engländer, John Been, den alle im Hotel den "Sportsmann" nannten, ihre Verlobung mit dem Maler Charley mitteilte. In den straffen Zügen des Engländers ließ sich keine Veränderung wahrnehmen, so sehr Tilla auch eine solche wünschte. Rubig erwiderte er: "Schade, daß Sie sich nicht noch einen Tag lang geduldeten! Dann bätte ich um Ihre Hand gebeten!"

Zilla versuchte, ihre Bestürzung unter einer glatten Maste zu verbergen und erwiderte sehr kuhl: "Wer sagt Ihnen, daß ich eingewilligt hatte?!"

John Been lächelte selbstlicher: "Darüber nachzusinnen ist überflüssig! Mit allen zehn Fingern hätten Sie mich genommen. Aber Ihr kindischer Mädchentrot hat Sie verleitet, die Wer-

bung bes jungen Malers angunehmen. Er ist berglich unbedeutend, aber Sie drucken beibe Augen zu, nur um mir zu zeigen, daß Sie einen Freier baben können, wenn Gie nur wollen. Uebrigens hat Charley ja ein wenig Talent und viel= leicht gute Aussichten doch ein= mal ein Bild zu verkaufen . . . Aber werden Frauen benn von - Mussichten satt? . . . Schade, bei mir waren Sie Berrin eines Schloffes gewesen, hätten über einen prächtigen Troß geschulter Dienerschaft verfügt und mären nicht gezwungen zu spa= ren. Aber laffen wir bas; es ist nun einmal vorbei. Ich wünsche Ibnen Glück, Diß Tilla!" Damit verneigte er



fich furz und schritt über die Sotelterraffe in den Park binab. Befturzt fab fie ihm nach. Dort ging er durch die Allee und fein bober, schlanker Buche, feine tadellose Saltung und Rleidung erschienen Tilla nun doppelt reizvoll. Jeder Boll ein "Sportsmann" . . . Zilla spielte nervos mit ihrer Gurtelblume. Warum hatte fie nicht genügend Geduld gehabt, bis aus feinem Flirt ein ernfter Untrag wurde; warum hatte fie fich geftern — wirklich nur aus Trot — mit dem Maler verlobt ?! . . . Sie batte jest vor Born und Reue laut weinen mogen, aber fie bewahrte Saltung, benn die Terraffe mar von Sotelgaften erfüllt. Tilla spannte ihr totettes Sonnenschirmchen auf und ging, an= mutig nach allen Seiten grußend, ihrer Mutter entgegen, die eben animiert über die Terraffe rauschte. Tilla sprach leife auf fie ein, wobei sich ihr Gesicht nicht veranderte, denn sie war von der trefflichen Mama, wie viele Sochter aus gutem Saufe, zur ge= fellschaftlichen Lüge erzogen worden, verftand es, zu lachen, wenn fie zornig war und freundlich zu fein, wenn fie haßte. Mama ftand rubig zuborend ba, als ob ihr bas fchone Sochterchen etwas recht Belangloses erzähle; babei zitterten ihre Lippen kaum merklich vor Erregung und sie wurde um einen Schein bleicher. Einige Gafte sprachen die Damen an; man gratulierte der jungen Braut. Erst nach dem Diner waren Mutter und Tochter wieder allein und unbeobachtet. Sie fagen in ihrem 3immer und hatten eine gebampfte Unterredung miteinander, denn die Wände in den Hotels find dunn und Nachbarn lauschen gerne. . . Und am Nachmittag ereignete sich eine merkwürdige Szene.

Charley, der junge Bräutigam, saß mit Mama und Braut in der Rosenlaube des Hotelgartens und das Schachspiel stand zwischen ihm und seiner Braut. Mama fächelte sich mit leichter Nervosität Kühlung zu. Charley spielte mehr mit den Augen als mit den Schachsiguren, verlor beständig und starrte so ver-

liebt auf seine hübsche Braut, daß diese unbedaglich auf ihrem Plat berumrückte. Mama versuchte, Ebarley in eine Unterbaltung zu zieben; er antwortete zerstreut und sah sie kaum an. Mamas Kächer wehte immer heftiger hin und her. Endlich stellte sie eine Frage an Charley und als er in seinem toll verliebten Rausch zu antworten vergaß, tat Mama böchst indigniert, stichelte mit spiker Junge über "schlechtes Benehmen" und "Zaktlosigskeit". Zilla ergriff leidenschaftlich für Mama Partet und wenige Augenblicke später kamen alle Orei mit hochroten Köpsen aus der idpllischen Rosenlaube. Um Abend hieß es in den Gesellschaftsträumen des Hotels, daß die Verlodung gelöst sei.

John Been, der als "Sportsmann" mit gründlichem Appetit speiste, sah nicht von seinem Teller auf. Erst nach Tisch näherte

er sich lächelnd der erst entlobten Tilla.

"Das ging recht schnell!" sagte er. Tilla lebnte an dem Geländer ber Terraffe, batte einen weißen, silbergestickten Shawl umgelegt und tat schwärmerisch, weil der Boll= mond eben aus den Wolken trat. Der Englander merkte es nicht und sprach ruhig wei= ter. "Schabe, daß Sie nicht verlobt blieben! Sie wiffen ja, ich bin Sportsmann durch und burch. Mich reizt das Wild, bas mir entschlüpft. Mich reigt Gefahr! Ich batte um Sie als die Braut eines Underen gekampft ... Sett ift es damit vorbei. Meine Liebe ist verflo= gen ..."

Tilla zitterte vor Erregung. Mamas Schatten war über bie Terrasse gehuscht, Tilla wußte, daß sie binter ber offenen Saalture stand und das Gespräch belauschte. Bielleicht wußte es auch ber Engländer, denn er lächelte eigen. Mit unsicherer Stimme fragte Tilla: "Ist das ihr Ernst?"

John Been nickte steif. "Ich liebe Freiwild nicht!"

Tillas Stimme kampfte gegen die Tranen. "Finden Sie es ebel ein einmal angeschossenes, leidendes Reh bilflos liegen zu laffen ?"
"Man gibt ihm eben den Gnadenstoß!", sagte er kuhl.

Tilla biß die Lippen zusammen und wandte sich von ihm ab. Der Sportsmann ging gemächlich über die Terrasse. Er absolvierte allabendlich einen tüchtigen Spaziergang, er behauptete nämlich, daß sei gesund und erhalte schlank. . .

Noch am selben Abend versöhnte sich Tilla mit Charley, ber natürlich überglücklich war und am kommenden Morgen reisten alle Drei ab. Mama war etwas geknickt. Fahr hin schöner Traum von Schlössern und Schätzen in England . . .

Unter den Hochzeitsgeschenken für das junge Paar befanden sich auch etliche. Bilder, alle von berühmten Meistern, Kunstwerke ersten Ranges. Ein besonders ausdrucksvolles und schönes siel Allen auf. Es kam aus England und war von dem bedeutendsten Maler dieses Landes gemalt worden. Es stellte ein angeschossenes Reh dar, das hilflos am Boden lag, während der Täger sich anschiekte, ihm den Todesstoß zu geben. Auf der Begleitkarte stand nur "Sportsmann".

So rachte fich ein Mann, ber nur um feines Gelbes willen fuge Blicke bekommen hatte.

Frau Tilla hat gerade dieses Bild zum größten Erstaunen ihres jungen Gatten in die Bodenkammer ihrer neuen Wohnung gebracht . . . Frauen haben ihre Launen.